

**Pränumerations-Preise:**

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.  
Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 5 „ 50 „  
Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-  
teljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

# Laibacher

# Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-  
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
handlung von Jgn. v. Klein-  
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile  
à 4 fr., bei zweimaliger Ein-  
schaltung à 7 fr., dreimaliger  
à 10 fr.  
Inserationsstempel jedesmal  
30 fr.

Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einschaltung entspre-  
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 91.

Dienstag, 22. April 1873. — Morgen: Adalbert.

6. Jahrgang.

## Das Bagabundengesetz im Herrenhause.

Von allen Gegenständen der Tagesordnung der vorletzten Herrenhaus-Sitzung rief nur das Gesetz über die strafpolizeiliche Behandlung der Arbeitsscheuen und Landstreicher eine eingehende Discussion hervor. Dr. Kaiserfeld wählte daselbe zum Anlasse, um zum erstenmale seit seiner Berufung ins Herrenhaus das Wort zu ergreifen, und unterzog den Beschluß des Abgeordnetenhauses einer ziemlich scharfen und eingehenden Kritik. Den besondern Verhältnissen der Gebirgsländer, wie Steiermark und Krain, wo das Landstreichertum in ganz außergewöhnlichem Maße überwuchert und welche dem Redner vorschwebten, ist es wohl zuzuschreiben, daß er nicht hohe Stücke hält von dem im Abgeordnetenhause beschlossenen Gesetze. Dr. Kaiserfeld wünscht ein viel energischeres Eingreifen namentlich der staatlichen Organe gegen das Landstreichertum, als es in dem Entwurfe vorgesehen ist, und in seinen diesbezüglichen Ausführungen war er gar nicht gut zu sprechen auf das viel mißbrauchte Schlagwort der *Gemeindeautonomie*. Was seine Bemerkungen über die mißverstandene Selbstverwaltung der Gemeinden betrifft, so gelten sie nicht bloß von den Verhältnissen in Steiermark, von denen der Redner ausging, sondern sie werden auch von Kennern der heimischen Zustände, wo die Autonomie noch ganz andere Auswüchse treibt, bereitwillig unterschreiben werden. Von seinem Landsmanne, dem Grafen Gleispach lebhaft unterstützt, schloß Dr. Kaiserfeld seine beachtenswerthen Ausführungen mit dem positiven Antrage auf Wiederherstellung jener Para-

graphie der Regierungsvorlage, in welchen die Beitragleistung der Landesfonds zur Erhaltung der Zwangsarbeitshäuser — dem kräftigsten Mittel wider das Landstreichertum und Bettelwesen — geregelt wird, welche aber das Abgeordnetenhaus abgelehnt hatte, weil es von der Ansicht ausging, daß die Erhaltung der Zwangsarbeitshäuser mit der Zeit Reichssache werden müsse. Die Anträge Kaiserfelds auf Verschärfung des Gesetzes und Wiederherstellung der Regierungsvorlage wurden schließlich trotz der Einsprache des Ministers des Innern und des Berichterstatters Freiherrn v. Pratobevera vom Hause angenommen. Das Gesetz wird darum nochmals an das Abgeordnetenhaus zurückgehen. Wir lassen die bedeutame Rede des Dr. Ritter von Kaiserfeld im Auszuge folgen:

Das vorliegende Gesetz ist bestimmt, einem Uebel zu steuern, das eine Landplage geworden ist, dem Uebel der Bagabondage. Dasselbe hat unter der Patrimonialgerichtsbarkeit bestanden, hat in der Zeit der strengen Bach'schen Ordnung einigermaßen abgenommen und steht heute wieder in voller Blüthe. Es ist natürlich, daß ein solches Uebel auch von den politischen Parteien ausgenützt wird, daß es dem Landvolke gegenüber in Zusammenhang gebracht wird mit dem herrschenden Systeme, selbst mit der Verfassung, und als Uebel des größten Uebels, nämlich des Liberalismus dargestellt wird. Ich wünsche daher gerade aus diesem Grunde, daß das Gesetz in Bezug auf Hebung dieses Uebels wirksam und von erheblichen Folgen begleitet wäre. Wenn wir die Verhandlungen, welche über dieses Gesetz in den Ausschüssen wie im andern Hause gepflogen wurden, wenn wir die Berichte der Aus-

schüsse durchsehen, begegnen wir der sonderbaren Erscheinung, daß niemand von diesem Gesetze eine große Wirkung erwartet, und ich glaube mit Recht.

Was besonders mein Land betrifft, so besorge ich, daß durch die Wirksamkeit dieses Gesetzes daselbe in Bezug auf Ausrottung der Bagabondage schlimmer bestellt sein würde, als es gegenwärtig bestellt ist. Die Vorzüge des Gesetzes bestehen darin, daß unser Strafgesetz um 3 bis 4 Uebertretungen bereichert, daß das Verfahren in Bezug auf Unterstellung unter die polizeiliche Aufsicht geregelt wird, ein Vorzug, dem ich einen großen Werth nicht beilegen kann, und — das wäre das Wirksamste des Gesetzes — in der Nothwendigkeit, Zwangsarbeitshäuser zu errichten.

Die Wirkung, des Gesetzes wird nach meiner Ansicht bedeutend in Schatten gestellt durch die Schwierigkeit, welche das Gesetz schafft, damit die Uebertretung auch bestraft werden könne und vor allem, damit jener richterliche Ausspruch erfolge, ohne welchen für die Zukunft die Abgabe an Zwangsarbeitshäuser nicht mehr möglich sein wird, vor allem aber dadurch, daß im andern Hause die Bestimmungen der Regierungsvorlage, welche über das Verhältnis der Landesfonds zu den verschiedenen Landeszwangsanstalten handeln, gestrichen wurden.

Ich sage, daß ich eine nachtheilige Wirkung von diesem Gesetze in Bezug auf die in meinem Lande geltenden Bestimmungen und Einrichtungen besorge. Wenn wir die Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes ins Auge fassen, fürchte ich, wird die Zahl der Notionierenden sehr gering sein und die Zwangsarbeitshäuser werden an ihrer Bevölkerung verlieren, nicht etwa deswegen, weil es an

## Fenilleton.

### Der Hofmeister.

Eine wahre Geschichte.

34 Jahre, 6 Monate, 3 Wochen 2 Tage sind es jetzt her, daß in dem Hause des Grafen E. . . . der neue Hofmeister — nennen wir ihn Herr S. . . . seinen Einzug hielt. Herr S. war der Familie des Grafen als ein reichbegabter, vielseitig gebildeter, höchst strebsamer junger Jurist empfohlen worden, und der Graf hatte versprochen, wenn er seine beiden Söhne mit Erfolg erziehe, ihn in seinem Comitate zum Obernotär, Archivar „oder so was“ zu machen.

Herr S. hielt also seinen Einzug und ward freundlichst, huldvollst und mit gewähltester Herablassung aufgenommen. Einem so reich begabten jungen Manne gegenüber, glaubte man, dürfte man schon etwas Herablassung zeigen, da man doch nie wissen kann, was aus „diesen Reuten“ einmal wird.

\* \* \*

Herr S. war ein reichbegabter und sehr empfänglicher junger Mann. Er erzog die beiden Rangen vom Hause zu aller Zufriedenheit, ließ sich von ihnen auch zuweilen geduldig quälen . . . merkte er's doch kaum, was um ihn vorging, seitdem er sie gesehen, die herrlichste von allen.

Sie war blond, schön, lebenswürdig und liebesbedürftig, und wenn sie auch nicht fand, daß er der herrlichste von allen sei, so fand sie den ernstesten jungen Mann mit dem krausen, schwarzen Haupthaar und dem feurigen Blicke, wie er so schön und klangvoll, so stolz und doch wieder lebenswürdig bescheiden sprach, recht nach ihrem Geschmacke.

Sie war 16 Jahre alt, hieß Ilka und war die Tochter vom Hause.

Beiläufig vier Monate nach seinem Einzuge erhielt Herr S. in einem Couvert seinen Gehalt für weitere acht Monate zugestellt und daneben eine Karte des Vaters seiner Böglinge, der ihm bedeutete, man werde es gerne sehen, wenn er sofort das Haus verlasse, seine Habseligkeiten würden ihm

unter jeder beliebigen Adresse auf Kosten des Grafen zugestellt werden.

\* \* \*

Herr S. schickte den achtmonatlichen Gehalt zurück und hielt seinen Auszug, vier Monate nachdem er eingezogen war. Als er auf der Gasse ankam, blickte er noch einmal in die Höhe, nach dem Fenster; da stand sie richtig, mit verweinten Augen und warf ihm ein Kuchhändchen zu und erhob dann die Finger, als ob sie schwören wollte.

Sie beweinte ihn vier Tage lang sehr heftig, dann sechs Tage heftig, dann acht Tage nur so oberflächlich und dann . . . das macht zusammen achtzehn Tage und ewig kann doch wohl ein Fräulein einen Hofmeister nicht beweinen.

\* \* \*

Und eine Braut zumal!

Dem Fräulein Ilka war Braut. Nach achtzehn Tagen der Trauer und achtzehn Tagen der Tröstung — was zusammen nach Adam Riese 36 Tage oder 864 Stunden oder 51.840 Minuten und gerade sechsigmal soviel Sekunden macht — nach diesem Zeitraume von 51.840 Minuten also

solchen fehlt, die dazu berufen wären, wohl aber weil sehr wenige auserwählt sein werden (Heiterkeit) und jenes Zeugnis erhalten, welches der Minister des Inneren scherzweise das Maturitätszeugnis genannt hat.

(Schluß folgt.)

## Politische Rundschau.

Laibach, 22. April.

**Inland.** Das Herrenhaus erledigte in seiner Samstagsitzung wieder eine Reihe von Gesetzwürfen, darunter einen Gesetzentwurf über die Geschäftsordnung des Reichsrathes mit dem Amendement Schmerlings, daß auch für jene Abgeordneten eine Neuwahl stattzufinden habe, welche die Angelobung nur unter gewissen Vorbehalten leisten wollen, und daß einmal abgelehnte Gesetzentwürfe oder Anträge in der laufenden Session nicht mehr zur Verhandlung kommen dürfen. Die Gesetzentwürfe über den Bau der Eisenbahn Wien-Radkersburg-Steierergrenze und Knittelfeld-Rohitsch-kroatische Grenze wurden unverändert angenommen.

Der Budgetauschuß der reichsräthlichen Delegation setzte die Debatte über das Extraordinarium des Kriegserfordernisses fort und nahm zumeist die Anträge des Berichterstatters an, ungeachtet der Kriegsminister die Ansätze wärmstens befürwortete. In einigen Fällen wurden Vermittlungsanträge angenommen.

In der ungarischen Delegation plaidierte der Regierungsvorsteher wärmstens für die Erhöhung der Gehalte der gemeinsamen Beamten; dennoch wurde der Nachtragscredit zur Regulierung der Beamtengehalte, entsprechend dem Ausschußantrage abgelehnt. Eber interpelliert den Minister des Außern über den Stand der Verhandlungen betreffs der Anschlüsse der gegen die Türkei und gegen Rumänien führenden Eisenbahnen. Zsedényi wirft dem Grafen Beust vor, im Jahre 1871 eine schwankende, unentschiedene Politik befolgt zu haben. Andrássy erklärt dem gegenüber, daß die Politik Oesterreich-Ungarns während des letzten Krieges eine durchaus offene und entschiedene war. Er constatirt die gegenwärtigen friedlichen Beziehungen, welche er schon vorgeschrieben habe. Betreffs der Eisenbahnanschlüsse sei mit der Türkei prinzipiell eine vollständige Einigung erzielt worden. Mit Serbien wurden die Verhandlungen neuestens wieder aufgenommen, mit Rumänien ist Aussicht auf Verständigung. Sämmtliche Budgetposten des Ministeriums des Außern wurden nach den Ausschußanträgen angenommen.

Anlässlich der Vermählungsfeier wurden nicht weniger als sieben Ritter des goldenen Vlieses ernannt, deren Namen wir nachstehend wiedergeben. Erzherzog Friedrich ist jetzt 17 Jahre alt, bekleidete bisher die Charge eines Lieutenants im tiroler Jäger-Regiment und ist ein Sohn stand Fräulein Illa wieder am Fenster und warf wieder jemand Kuffhändchen nach und erhob wieder die Finger wie zum Schwure in die Höhe. Nur daß diesmal nicht ein Hofmeisterchen d'runten stand, sondern ein gräßliches Söhnchen: Graf Elemér R. . . . war der anerkannt beste Reiter auf 25 Meilen in der Runde, sonst Majoratsherr, vielerfahren in Frauengeheimnissen, gerade nicht sonderlich hübsch, nicht sonderlich klug, nicht sonderlich kühn und . . . sonst war er gar nichts mehr; aber ich denke, für einen jungen Herrn, der jährlich 500.000 fl. zu verzehren hat — und sie auch wirklich verzehrt — ist das immerhin genug, um ihn zu einer annehmbaren Partie zu machen.

Als der Bräutigam fort war, lächelte Fräulein Illa noch einmal. Warum sie wohl lächelte? War's die Freude über den neuen Anbeter, mit den „ernsten Absichten“? Oder war's Wehmuth um den armen Burschen? Du mein Gott, diese Männer sind eine so eingebilbete Species, wenn man drei Monate hindurch mit ihnen eine Liaison unterhält, glauben sie gleich, man müßte sie lieben.

(Schluß folgt.)

des Erzherzogs Karl Ferdinand und der Erzherzogin Elisabeth, somit ein Enkel des Palatin Josef und von Vaters Seite ein Neffe des Erzherzogs Albrecht. Der neue Ordensritter Prinz Arnulph von Baiern, 21 Jahre alt, bekleidet die Charge eines bayerischen Infanterielieutenants und ist der jüngste Bruder des Prinzen Leopold. Auch der vielgenannte Landes-Obercommandant von Galizien, Graf Reipperg, ist zum Ritter des goldenen Vlieses ernannt worden. Die vier anderen Ritter sind: Fürst Josef Colloredo-Mannsfeld, der Fürst Richard Rhedenhüller-Metsch, Obersthofmarschall Johann Graf Larisch-Moennich und Fürst Ferdinand Kinsky.

Ungarische Zeitungen hatten das Gerücht verbreitet, Bischof Stroszmayer wolle wegen des Mislingens aller seiner politischen Pläne sein Amt als Bischof von Bosnien und Syrmien niederlegen und in der Schweiz als Privatmann leben. Er denkt aber, wie „Fausulla“ versichert, nicht im entferntesten hieran und wird nicht allein im bischöflichen Palaste von Diavovar bleiben, sondern auch forsfahren, für die politischen Interessen seines Volkes zu kämpfen. An einen seiner intimen Freunde in Rom hat er geschrieben: es geht den Ungarn wie jener alten Frau, welche des Nachts träumt, was sie den Tag über wünscht. Stroszmayer wird übrigens bald wieder in Rom sein und sich auch einige Wochen in Florenz aufhalten, während Papi sein von Amici modellirtes Broncebild in Erz gießt.

**Ausland.** Die seit einiger Zeit durch die Luft schwirrenden Gerichte über eine zwischen Oesterreich und Rußland stattfindende Annäherung scheinen nicht ohne Begründung zu sein. Die „Moskauer Zeitung“ wenigstens bringt einen Artikel über Oesterreich, der in einem ganz andern Tone geschrieben ist, als ihn seither die Herren Katoff und Leon tieff bei Besprechung von österreichischen Dingen anzuschlagen gewohnt waren. Das Blatt sagt unter anderm folgendes: „Während die slavischen Fractionen in Oesterreich erst den Anlauf zu einer gemeinschaftlichen Action nehmen, gehen die Deutschen schon auf einem hartgetretenen Wege, ohne zu wanken, ihrem Ziele entgegen. Dafür beschäftigen sich die slavischen Kreise gerne mit Combinationen über unwahrscheinliche Eventualitäten und wollen aus der Vergangenheit Oesterreichs folgende Schlussfolgerungen für sich herausdeducieren: Nach Solferino erhielt Oesterreich die Constitution, nach Sedan kamen die Magyaren zu ihren Rechten, nach Sedan erhielten schon in Folge des gesteigerten Einflusses von außen die Deutschen die Wahlreform. Jetzt müssen die Concessionen an die Slaven an die Reihe kommen, sie müssen kommen, weil man nicht warten kann, bis man in Moskau und Berlin mit dem Auctionshammer die letzte Minute der Existenz Oesterreichs schlagen wird.“ Dies sind, meint die „Moskauer Zeitung“, heute nur noch leere Phrasen, mit denen nichts bezweckt und nichts bewirkt werden kann. „Das deutsche Element in Oesterreich hat ein klares Programm“, fährt das Blatt fort, „es stützt sich auf die Vergangenheit und gebietet über die Macht der Kultur, die mehr zählt als die Kopfszahl der Masse. Das deutsche Element weiß, was es will. Bei den slavischen Völkern ist jedoch alles verworren, trübe und schwach, und niemand weiß recht, nach was es ihnen gelüftet und wie sie sich ihre Existenz zu verbessern vermögen. Es handelt sich hier eben nicht um eine slavische Nationalität als einen compacten Körper, sondern um viele Nationalitäten, von denen die eine die andere nicht versteht und von denen jede für sich abgeschlossen dastehen will.“ Also spricht heute das Organ des Herrn Katoff über die Deutschen und zu den Slaven Oesterreichs. Möge jeder sich daraus die gebührende Nutzenwendung ziehen!

Die jesuitische „Correspondance de Genève“ zeigt wieder Glühitze auf dem Thermometer ihres Hauses gegen Preußen. Ihr gilt die Ausweisung des Generalvicars von Straßburg als ein Akt der „Gottlosigkeit, Feigheit, Schwachheit“. Die „Tyrrannen in Berlin“ kennen wie „Diocletian und

Nero“ weder Ehrlichkeit noch Scham. „Gewalthätigkeit ist ihr Gesetz. Sie regieren wie die Briganten!“ Bismarck ist ein „wahnsinniger Bergewaltiger, ein Tyrann, der das für seine Sache vergossene Blut vergißt, ein Verräther!“ Der Liberalismus in Deutschland ist, dem edlen Blatte zufolge, „faul bis ins Mark hinein“ in seiner ganzen „ekelhaften Schamlosigkeit“. Man predige dort „protestantischen Moulaffen“ die „Unterdrückung der katholischen Kirche, der einzigen Basis des Christenthums“, durch „brutale Gesetze“, welche ein ekelhaftes Gemengsel von gemeinen Machinationen und barbarischer Gewalthätigkeit bilden. „Auf der Stirne dieses politischen Janus zeigen sich die „Doppelzüge der Heuchelei und Tyrannei“. Eine hübsche Blumenlese! So schreibt das erklärte Organ einer Sippe, die einen Brandgeruch durch ganze Jahrhunderte hinterlassen hat!

Der Situation in Spanien widmet die „Daily News“ einen sehr vernünftigen Leitartikel, in welchem sie bemerkt, daß die spanischen Zustände bereits Merkmale der Besserung zeigen. „Wenn die Regierung der spanischen Republik“ — sagt das Blatt „sich nur eine kleine Weile behaupten kann, wie man mit gutem Grund annehmen darf, so mag sie ihre Autorität auf die Basis des nationalen Votums setzen, während sie zur selben Zeit sich durch Erfolge gegen royalistische Feinde der Freiheit und Ordnung neue Ansprüche auf Vertrauen erwirbt. Gegenwärtig steht sie vor dem Lande als die unglückliche Erbin jener Regierung, die ihr vorausging. Wenn der Staatschatz beinahe leer ist, so war es die Monarchie, die im vergangenen Jahre einen Ausgleich mit dem auswärtigen Gläubiger vorschlug. Wenn die nördlichen Provinzen eine Beute des Mordes und der Plünderung sind, so waren sie dies schon, während der Thron aufrecht stand. Wenn die Armee desorganisiert ist, so begann das Unheil unter der letzten Regierung.“ Im weitem widerlegt die „Daily News“ die neuliche Behauptung, daß die spanische Republik keine Armee mehr habe, aufs nachdrücklichste und drückt die Ueberzeugung aus, daß, wenn die Waffen der Republik vom Gesetz begleitet werden sollten, die Lage Spaniens sich wesentlich bessern und einer neuen und bessern Aera entgegengehen werde.

## Zur Tagesgeschichte.

Die deutsche Wissenschaft hat einen großen Verlust erlitten. Baron Justus Liebig ist am 18. d. in München gestorben. Am 12. Mai 1803 in Darmstadt geboren, errang er sich bereits 1822, also im neunzehnten Lebensjahre, die Anerkennung Alexander Humboldts und der großen französischen Chemiker. Seine rastlose, mit unsterblichen Erfolgen gesegnete Thätigkeit sichert ihm den Dank der Menschheit. Auf dem Gebiete der Theorie wie der Praxis hat er mit schöpferischer Kraft gewirkt, wie dies nur wenigen Zeitgenossen vergönnt war.

— Zum Untergange der „Atlantic“. Die mit der neuesten amerikanischen Post eingetroffenen newyorker Zeitungen enthalten spaltenlange Berichte über den haarsträubenden Schiffbruch der „Atlantic“ aus dem Munde der überlebenden Offiziere und Passagiere des unglücklichen Emigrantenschiffes. Im großen und ganzen bestätigen diese Berichte die bereits bekannten Details über die furchtbare Katastrophe, ergänzen dieselbe aber durch die Mittheilung einer Reihe herzerregender Episoden, welche die Größe des Unglücks womöglich erhöhen. Ein kleiner Junge, das einzige von dem Brod gerettete Kind, stürzte, als der erste Rärm geschlagen wurde, mit dem Strome von Passagieren auf das Deck. Seine Eltern und Geschwister kamen um, als das Schiff theilweise umschlug. Er sprang auf den Rücken eines der Männer in der Hoffnung, von demselben gerettet zu werden; aber der Mann schüttelte den wehklagenden Knaben von sich. Sein Geschrei erregte schließlich die Aufmerksamkeit des Capitäns, der, die Fähigkeit, mit der er um sein Leben rang, wahrnehmend, den Männern, welche die Rettungstau er-

faßt hatten, zurief, den Knaben, wenn möglich, zu retten. Der arme kleine Kerl wurde sofort über die Köpfe der ums Leben kämpfenden Masse von menschlichen Wesen hinweg in das Boot gesetzt. Die gütigen Fischer, die halfen, Menschenleben zu retten, weinten vor Theilnahme, als sie den Burschen gesund und munter, aber über den Verlust der Seinigen tief betrübt, ans Gestade setzten. Es war ein haarsträubender Anblick, die Leiden der unglücklichen Geschöpfe, selbst nachdem sie geborgen waren, anzusehen. Viele derselben wurden wahnsinnig und fielen von der Klippe ins Meer hinab, wo sie ertranken. Junge wie alte Leute wurden gelähmt, und als sie sich an das Takelwerk oder an die Seiten des Schiffes anklammerten, schienen sie aller Vernunft beraubt zu sein; wenn ihnen von den anderen der Rath erteilt wurde, eine Anstrengung zu machen, um das Boot zu erreichen und sich zu retten, rollten ihre Augen, und den Blick starr auf die sie anredenden Personen gerichtet, fragten sie in wildem Tone: „Welches Boot?“ Viele wieder, die in ihren Hängematten aus dem Schlafe erwachten, hatten sich kaum nothdürftig angekleidet und waren aufs Verdeck geeilt — wo sie umkamen. Ein Kajüten-Passagier, ein junger Mann, kam nur mit einer Weste bekleidet auf das Deck; er klammerte sich eine zeitlang an die Seite des Schiffes an, rollte aber schließlich ins Meer und ertrank. Der „Newyork Herald“ sagt, daß der Capitän ernst und gefaßt war, zuweilen aber, wenn irgend einer besonders entsetzlichen Episode erwähnt wurde, von Kummer überwältigt schien. Bei einer Gelegenheit sagte er zu dem Reporter: „Wenn man bedenkt, daß, während hunderte von Männern gerettet wurden, jede Frau umkam. Es ist schrecklich! Wenn ich nur im Stande gewesen wäre, eine einzige Frau zu retten, so könnte ich das Unglück ertragen; aber alle zu verlieren, ist fürchterlich.“ Er schien, fügt der „Herald“ hinzu, zu begreifen, daß die Welt ihn für die Katastrophe zur strengen Verantwortung ziehen wird und daß er, ob tadellos oder schuldlos, von vielen für verantwortlich gehalten werden wird. Der erste Offizier sagt in seinem Berichte, daß die Frau, die im Takelwerk in seinem Beisein umkam, großen Muth und merkwürdige Kraft an den Tag legte, aber nach achtstündigem Leiden schließlich unterlag. Ihr halberstarrer Körper blieb, nachdem der Tod eingetreten, im Takelwerk hängen. Mit den herausgetretenen Augen und dem schäumenden Munde bildete die Leiche einen graußigen Anblick, der erhöht wurde durch den Contrast mit den zahlreichen Juwelen, die an ihren Fingern blitzten.

**Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.**

(Die Direction der philharmon. Gesellschaft) begab sich am Sonntag zum Gesellschaftsdirector Dr. Schöppel, um denselben anlässlich seiner Auszeichnung mit dem Orden der eisernen Krone zu beglückwünschen.

(Aus dem Vereinsleben). Die am Sonntag stattgehabte Schuhmacherverammlung war von ungefähr 60 Schuhmachergehilfen besucht. Es hatten sich auch Arbeiter anderer Gewerbszweige eingefunden. Nachdem Schuhmachergehilfe Roth zum Vorsitzenden gewählt worden, ergriffen mehrere Schuhmacher das Wort, um ihre gegenwärtige Lage zu beleuchten. So verdient sich jetzt ein Schuhmachergehilfe wöchentlich bei langer Arbeitszeit 5—6 fl. Ein minderere Arbeiter sogar nur 3—4 fl. Die Schlafstellen in der Werkstätte sind unrein und sanitätswidrig, da gewöhnlich noch die Betten eines auf dem andern stehen. Insbesondere die verheirateten Arbeiter beklagten sich, daß sie ganze Nächte arbeiten müßten, um ihre Familie nur nothdürftig erhalten zu können. Schneidergehilfe Kunc besprach die Ursachen dieser Uebelstände, indem er darlegte, daß es den Meistern leicht sein würde, dieselben zu mildern, wenn sie ein Herz für die Arbeiter hätten. Er wies auf die Gerechtigkeit der Forderung hin, daß der Arbeiter für seine Leistung genügend entlohnt werde, und bedauerte zugleich, daß die Meister mit Ausnahme eines einzigen zur Versammlung nicht erschienen sind. Er ermahnt die Schuhmacher, einig zusammenzustehen, dann werde es ihnen

möglich sein, ihre Lage zu bessern. Vorläufig sei die Gründung eines Fachvereines nothwendig, und er hoffe daß dann auch die Meister es auf eine sowohl für sie selbst als auch für die Arbeiter nachtheilige Arbeitseinstellung nicht werden ankommen lassen. Hierauf wurden die Statuten zur Gründung des Fachvereines verlesen und einstimmig angenommen.

(Alericale Wählerien.) Aus Pettau, 16. April, schreibt man der „Gr. Tsp.“ Zu den Osterfeiertagen wurde uns der Besuch des Abgeordneten Michel Herman zugebracht. Der Gedachte wollte die Osterferien zu seinen Agitationen benutzen. Hier besuchte er nun seine wenigen Getreuen, dann aber ging's nach St. Lorenzen in Windisch-Bucheln, einen für solche Wählereien sehr geeigneten Ort. Dort regiert der bekannte Slovenenapostel Dechant Meschlo, und daß die beiden ein enges Band der Freundschaft umschließt, bedarf keiner Erwähnung. Unter dem unschuldigen Titel einer landwirthschaftlichen Sitzung sollte am Ostermontage eine Versammlung einberufen werden. Es erschien zu dieser unerwarteter Weise auch ein landesfürstlicher Commissär. So mußte denn Dechant Meschlo, der die Versammlung eröffnete, von Erdäpfeln, Rüben und dergleichen den Bauern wohlbekannten Dingen zu sprechen beginnen. Gleich darauf ergriff Herman das Wort, zum eigentlichen Zwecke seiner Mission übergehend, indem er von dem noch immer fortdauernden großen Drucke, der auf den Slovenen lastet, von den größeren Steuern, welche diese gegenüber den Deutschen zahlen müssen, und von der Rekrutenaushebung, welche die Slovenen weit empfindlicher treffe, und von der Abschüttelung dieses Joches sprach. Er hätte noch länger so fortgesprochen, wenn der Commissär ihm nicht das Wort entzogen und die Versammlung aufgelöst hätte. Ein Protest Hermans mit Hinweis darauf, daß er dergleichen im Landtage schon oft gesprochen habe, brachte ihm die Belehrung ein, daß Ort und Publicum hier und dort nicht dieselben wären. So endete der erste Argonautenzug des Abgeordneten Michel Herman im ersten Jahre der Wahlreform.

(Oesterreichische Südbahn.) Die Bestimmung der Jahreserträge ist bereits erfolgt. Der Verwaltungsrath beantragt, die Höhe der Dividende auf 20 Franken festzusetzen und zu diesem Zwecke die fehlende Summe (750.000 Fr.) aus den Gewinnreserven der früheren Jahre zu decken. Dieser Beschluß wurde nur gefaßt, weil die Erträge des Jahres 1873 sich günstiger gestalten und weil es sich nach Einlangen der Ausweise der italienischen Bahnen herausgestellt haben soll, daß die letzteren die Staats-Zinsengarantie nicht mehr in Anspruch nehmen. Bestätigt sich die letztere Mittheilung, so kann man der Südbahn hiezu nur Glück wünschen, auch aus dem Grunde, weil damit ein gegen die Trennung der beiden Netze erhobener Grund entfällt — der Einwurf nämlich, daß die italienische Regierung in diese Trennung nicht willigen werde, solange die italienischen Linien der Staats-Zinsengarantie nicht entbehren können.

**Eingefendet.**

Wir erhielten nachstehende Zuschrift, die wir auf besondern Wunsch des Einsenders hiemit veröffentlichen.  
 Euer Wohlgeborener!  
 Die in Nr. 89 Ihres geschätzten Blattes gebrachte Notiz aus Rudolfswerth nennt mich die Seele aller Handlungen der Verfassungstreuen. So ehrenvoll diese Behauptung für mich auch ist, kann ich doch nicht umhin, dieselbe als unrichtig zu bezeichnen, weil es meines Wissens seit meinem Hiessein zu keiner politischen Action der Verfassungstreuen gekommen ist, es sei denn, daß man meine im Casinoalle gehaltenen Vorträge über die österreichischen Staatsgrundgesetze oder die Sr. Majestät anlässlich der Sanction der Wahlreform gebrachte Ovation als solche ansehen wollte. Der Herr Correspondent scheint überhaupt über die hiesigen Verhältnisse nicht gut informiert zu sein, sonst würde er sicherlich nicht behauptet haben, daß der Papstreich, die Illumination der Stadt und das Hochamt anlässlich der Vermählungsfeier der Erzherzogin Gisela nur von den Anhängern der Verfassung ausgegangen seien. Zu Wirklichkeit ging der Papstreich und die Tagereille am nächsten Tage vom Commando des hiesigen Bürgercorps, die Stadtbeleuchtung vom Bürgermeisterrathe und das Hochamt vom hochw. Collegiatcapitel aus, und zeigte sich überhaupt bei

allen diesen Festlichkeiten ein vollständiges Zusammengehen aller Bewohner dieser Stadt, daß auch in anderer Richtung anzubahnen und zu befördern die Aufgabe jedes freliebenden, für Recht und Fortschritt eingemommenen Bürgers sein muß.

Rudolfswerth, am 20. April 1873.  
 Dr. Leitmaier.

**Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.  
 Revalescière du Barry von London.**

Keine Krankheit vermag der delicaten Revalescière du Barry zu widerstehen, und beseitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Nieren-, Schilddrüse-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blutaussagen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingesendet. **Reichhaltiger als Fleisch erparit die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Arzneien.**  
 In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50; 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. 10 fl., 12 Pfd. 20 fl., 24 Pfd. 36 fl. — Revalescière-Biscuits in Blechbüchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

**Promessen auf ungarische Prämienlose** für die Ziehung am 15. Mai d. J., Haupttreffer fl. 150.000 à fl. 1.75 und 50 kr. Stempel und **Loose der XV. Staats-Wohltätigkeits-Lotterie**, (Ziehung am 26. Juni d. J., Haupttreffer 100.000 fl. Silberrente à 2 fl. 50 kr.) sind zu beziehen durch **Rudolf Fluck, Wechselstube, Graz, Sadstraße Nr. 4.** Briefliche Aufträge werden prompt effectuirt.

**Angelommene Fremde.**  
 Am 21. April  
**Hotel Elefant.** Remich, Antonia Pöschl mit Tochter, Triest. — Lapajne, Petrina. — Hoffmann, Militärintendant, Graz. — Novak, Gottscheer. — Budnar, Prem. — Ros, Logar, Grastnig. — Ruzicka; Ogrinz, Jurist; Birnbaum, Rfm., Wien. — Engelmann, Zeidler. — Büchler, Braunschweig. — Romann, Bäckermeister, Lavis. — Sieber, Ingenieur, Prag.  
**Hotel Stadt Wien.** Soupy de Duabel, Belgien. — Ward, Beamte, Leoben. — Just, Kraft, Schwarz, Petruzzi, Kaufleute, Wien. — Arens, Rfm., Hamburg. — Dr. Steinwenter, Professor, Graz.  
**Mehren.** Masfon, Geschäftsmann, Widem. — Dobrauz, Lehrer, Pölttschach. — Pappuch, Commis, Jameic, Rfm., Graz. — Popovic, Jenkovic, Agram.

**Wiener Börse vom 21. April.**

Staatsfonds.	Geld	Bare	Def. Hypoth.-Bant.	Geld	Bare
Spec. Rente, 50 Pap.	70.50	70.60	Def. Hypoth.-Bant.	91.50	92.—
cto. bto. 50. in Silb.	74.80	72.90	<b>Prioritäts-Obl.</b>		
Loose von 1854, ganze	97.25	97.50	Städt.-Bef. zu 500 fr.	109.25	109.50
Loose von 1860, ganze	102.75	103.—	bto. Vons 6 pct.	—	—
Loose von 1860, Hälfte	121.—	121.50	Rordw. (100 fl. C.R.)	100.50	100.75
Prämienf. v. 1864	143.25	143.50	Städt.-B. (200 fl. C.R.)	91.50	91.75
<b>Grundentl. - Obl.</b>			Staatsbahn pr. Städt.	129.—	130.—
Steiermark zu 5 pct.	90.—	91.—	Staatsb. pr. St. 1867	123.75	124.—
Rärenten, Prain.			Rudolfs. (300 fl. C.R.)	94.80	94.70
u. Rüktenland 5 "	89.50	90.50	Brany-Jof. (200 fl. C.)	100.40	100.80
Ungarn zu 5 "	81.25	81.75	<b>Loose.</b>		
Kroat. u. Slav. 5 "	88.75	88.75	Credit 100 fl. C.R.	189.50	190.—
Siebenbürg. zu 5 "	79.25	79.75	Don.-Dampfsch.-Bef.		
<b>Aetien.</b>			zu 100 fl. C.R.	89.—	90.—
Nationalbant . . .	954.—	956.—	Triester 100 fl. C.R.	118.—	118.50
Union - Bant . . .	248.50	249.—	bto. 50 fl. C.R.	—	—
Creditanstalt . . .	334.75	335.—	Ojener 40 fl. C.R.	30.50	31.—
R. d. Cöcompte-Bef.	1195	1200	Salz . . . 40 "	38.—	39.—
Anglo.-östr. Bant	307.50	308.—	Walfly . . . 40 "	27.75	28.50
Def. Bobencred.-R.	294.—	295.—	Clary . . . 40 "	38.—	—
Def. Hypoth.-Bant	—	—	St. Gensit . . . 40 "	—	—
Steier. Cöcompt.-Bf.	200.—	—	Wid. Schräg . . . 20 "	23.25	23.75
Frank. Austria . . .	139.5	140.—	Waldstein . . . 20 "	24.—	24.50
Rail. Ferd. Nordb. . .	2260	2265	Regelich . . . 10 "	17.05	18.25
Südbahn-Gesellsch.	189.50	190.—	Rudolfschiff. . . 10 "	15.25	15.50
Rail. Elisabeth-Bahn.	243.50	244.—	<b>Wechsel (3 Ron.)</b>		
Rail. Ludwig-Bahn.	225.50	226.—	Kugsb. 100 fl. südb. B.	91.75	92.—
Siecb. Eisenbahn . . .	179.50	178.—	Frankf. 100 fl.	92.—	92.25
Staatsbahn . . .	332.—	333.—	London 10 Pf. Esterl.	109.—	109.20
Rail. Brany-Josef. . .	229.50	223.—	Paris 100 Francs	42.60	42.70
Hänst.-Bancr. C.-B.	187.—	188.—	<b>Münzen.</b>		
Rüßl.-Bium. Bahn . .	170.—	170.50	Ration. 5.25. verlobt.	90.30	90.55
			Imp. Dob.-Creditanf.	87.75	88.—
			Wlg. 5 fl. Dob.-Credit.	100.—	100.25
			W. in 53 R. rüd.	88.—	89.25
			Rail. Münz-Ducaten	5.22	5.23
			20-Franzshild	8.71	8.72
			Bereinspalcer . . .	163.25	163.50
			Silber . . .	108.25	108.85

## Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)

Wien, 22. April. Wie mit Bestimmtheit verlautet, wurde der leiburger Bürgermeister Dr. Ziemialkowski zum Minister ernannt.

Wien, 21. April. (Abgeordnetenhaus.) Die galizischen Abgeordneten, welche bisher ihre Abwesenheit nicht entschuldigend, wurden ihrer Abgeordneten- und Delegiertenmandate verlustig erklärt. Der Ministerpräsident theilt mit, daß der feierliche Schluß der Reichsraths-session Donnerstag den 24. April durch Se. Majestät den Kaiser erfolgen wird.

## Telegraphischer Coursbericht

am 22. April.

Papier-Rente 70.40. — Silber-Rente 73.—. — 1860er Staats-Anlehen 102.50. — Bankactien 944 — Credit 330 50 London 109.—. — Silber 107.08. — K. f. Münz-Ducaten — 20-Francs-Stücke 8.70%.

## Eine Dame,

(228)

welche mehrere Jahre sowohl in Paris als in einer englischen Bildungsanstalt zugebracht hat und sich durch vorzügliche Zeugnisse bezüglich der Lehrfähigkeit ausweisen kann, wünscht in beiden Sprachen Unterricht zu ertheilen. Die Stunde zu 25 kr. — Näheres Gradischavorstadt neben dem Realschulgebäude, erster Stock, bei Fr. Baronin Elsnec

## Desterr. Nordwestbahnbau.

Tüchtige Erdarbeiter für Rollwagen- und Schubkarrenbetrieb, sowie geübte Steinbrecher für harte Sandsteine finden bei gutem Accord bei den unterzeichneten dauernde Beschäftigung. Ebenso findet daselbst ein solider Steinhauerpolster Verwendung.

N. B. Bei vorheriger Anmeldung erhalten größere Arbeiterpartien gegen Vorzeigung eines von uns ausgestellten Legitimationscheines an der k. k. Südbahn halbe Fahrtag-Ermäßigung und von der österreichischen Nordwestbahn für die Strecke Wien-Zugbrunn freie Fahrt. (224)

Bau-Unternehmung J. Lapp & Biszták in Zetschen a. d. G.

## Der Ausschank des oberlaibacher Lagerbieres

befindet sich in den zwei Gasthäusern

„Zur goldenen Schnalle“

Wienerstraße,

„Zur Sternwarte“

(Wirant) Jakobplatz.

Der Preis eines Krüglers ist 11 Kr. 6. W. Der Ausstoß des Märzenbieres erfolgt in circa 4 Wochen und wird feinerzeit bekannt gegeben. (221—4)

Erste böhm. Pilsner-Bierbräuerei in Oberlaibach.

## C. J. Hamann

„Zur goldenen Quaste“

Laibach, Hauptplatz,

empfehlen sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: Selden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Woll- und Selden-Fransen, schwarz und farbig Repp, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und farbig Seiden- und Baumwoll-Sammt, Woll- und Seiden-Püsch, schwarz und farbig Noblesse, Falles, Atlas, Moiré- und Sammt-Bänder, schwarz, weiss und farbig Baumwoll-, Zwirn-, Selden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt und faconiert Seiden-Tüll, 1/2 und 1/4, Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll anglais, Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lisse, geschlungene und gestickte Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organtin, Aermelfutter und Futterleinen, Sarsinet, Percall, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, weisse Vorhang-Halter, Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Percall-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nadeln etc. etc.

Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expediert und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst besorgt. (12—41)

## Witterung.

Laibach, 22. April.

Morgens bewölkt, Höhennebel, vormittags abwechselnd Sonnenschein. Nach 1 Uhr Gewitter aus Nordwest mit Platzregen. Wärme: Morgens 6 Uhr + 9.7°, nachmittags 2 Uhr + 11.9° C. (1872 + 14.8°, 1871 + 16.0.) Barometer im Fallen 729.19 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12.9°, um 3.1° über dem Normalen. Der gestrige Niederschlag 13.20 Millimeter.

## Gedentafel

über die am 24. April 1873 stattfindenden Citationen.

1. Frl. Maninzel'sche Real., Bagorica, BG. Sittich. 25. April.  
2. Frl. Glavitsche, Real., Kleisched, BG. Seisenberg.  
3. Frl. Desil'sche Real., Gorence, BG. Echernembl. — 1. Frl. Stubic'sche Real., Politsch, BG. Sittich. — 1te. Frl. Fabjan'sche Real., BG. Seisenberg.

## Ein Lehrling,

14 Jahre alt, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, welcher die vierte Normal-schule mit gutem Erfolg absolviert hat, wird unter vortheilhaften Bedingungen in eine gemischte Warenhandlung sogleich aufgenommen.

Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit das Expeditions-Bureau des Herrn Josef Skollmann, Wienerstraße Nr. 63 in Laibach. (227—1)

## Hausverkauf.

Das Haus Nr. 14 zu Hermagor in Oberkärnten, am Kirchenplatz, Sitz der k. k. Bezirkshauptmannschaft, gelegen, ein Stock hoch, mit 10 Zimmern, Speisgewölbe, 2 Kammern, 2 Küchen, eine mit Sparherd, Waschküche, Magazin, 3 Keller, 3 Stallungen mit Stadel, Gartenjalon, gedeckte Kegelbahn, Obst- und Gemüsegarten 1280 □ Rstr., Eiskeller, Aecker und Wiesen zusammen 1165 □ Rstr., dann 2 Joch 1000 □ Rstr., nebst Gemeinde-rechten, wozu ein Antheil an der Glasfabrik zu Echernheim gehört, ist aus freier Hand zu verkaufen. Daselbe eignet sich zu jedem Geschäftsbetriebe, u. ertheilt nähere Auskunft hierüber die Eigenthümerin im Markte Hermagor. (226-1) Theresia Förster.

## Verstorbene.

Den 21. April. Georg Pipovseg, Conducteur, 45 J., St. Peterstorstadt Nr. 76, Luftröhrenschwindsucht.

## In Grubenbrunn (Oberschischka)

sind mehrere Sommerwohnungen zu vergeben. (220—3)

## Die Wechselstube der Wiener Commissions-Bank, Schottenring Nr. 18, emittiert Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den vortheilhaftesten zu zählen, weil jedem Inhaber eines solchen Bezugscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentrefser allein zu machen und außerdem ein Zinsenertragnis von 30 Fres. in Gold und 10 fl. in Banknoten zu genießen.

### Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à 10 fl. Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:

- 1 5perc. 1860er fl. 100-Staatslos. Haupttrefser fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie 6. W. fl. 400.
- 1 3perc. kais. türk. 400 Francs - Staatslos. Haupttrefser 600.000, 300.000 Francs effectiv Gold.
- 1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler - Los. Haupttrefser 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
- 1 Innsbrucker- (Tiroler-) Los. Haupttrefser fl. 30.000.

### Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende Lose:

- 1 3perc. kais. türk. 400 Fres.-Staatslos. Haupttrefser 600.000, 300.000 Fres. effectiv Gold.
- 1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler - Los. Haupttrefser 80.000 Thlr. ohne jeden Abzug.
- Sachsen-Meininger-Los. Haupttrefser fl. 45.000, 15.000 silb. Währ.
- Ferner Bezugscheine auf fünfstel 60er 5perc. Staatslose. Monatliche Raten à fl. 6.
- Ferner Bezugscheine auf ganze 1861er Staatslose. Monatliche Raten à fl. 10.
- Ferner Bezugscheine auf halbe 1861er Staatslose. Monatliche Raten à fl. 4.
- Ferner bezugscheine auf halbe Ungarlose. Monatliche Raten à fl. 3.
- Ferner Bezugscheine auf braunschweiger 20 Thaler-Lose. Monatliche Raten à fl. 2.
- Ferner Bezugscheine auf Innsbrucker-Lose. Monatliche Raten à fl. 2.

Außerdem übernimmt das Börsen-Comptoir und die Wechselstube der Wiener Commissions-Bank alle wie immer Namen habenden Bank-, Wechsel- und Börsengeschäfte.

Bista-Wechsel und Accreditive werden auf alle großen Plätze Europas und Amerikas billigst ausgeschrieben.

Die Aufträge am hiesigen Plage und aus der Provinz werden sehr rasch, reell und prompt ausgeführt und die durch das Börsen-Comptoir angekauften Werthpapiere und Valuten mit Rücksicht auf die jeweilige Lage des Geldmarktes unter den billigsten Bedingungen befehlet.

Die Geschäftslocalitäten bleiben täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends ohne Unterbrechung geöffnet.

Answärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuiert. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco gratis versendet. (152—17)

## Für Gastwirthe und Restaurationen.

Gute weiße, reine Tischweine sind von den Jahrgängen 1868, 1871, 1872, und zwar der Cimer von 10 fl. bis 20 fl. in Fässern von 5 bis 10 Cimern fortwährend zu beziehen bei

(223—1)

Eduard Caudolini in Pöltschach.

Die Gebinde werden separat berechnet oder können retourniert werden.